

2. Mitarbeiterwerkstatt Netzwerk Straffälligenhilfe am 10.6.2015

Zusammenfassung Impulsvortrag: *Fördern und Kontrollieren im Betreuten Wohnen*

Entwicklung vollzieht sich zwischen Nähe und Distanz: Bindung (Zugehörigkeit, Sicherheit) und Autonomie (Selbstbestimmung bei Entscheidungen, Partizipation).

Sanktionen: Soziale Kontrollen hinsichtlich Abweichungen von der Norm. Soziologisch werden *positive und negative Sanktionen* (Belohnung, Billigung, Bestätigung bzw. Strafen, Ächtung, Verurteilung) unterschieden sowie *spezifische und unspezifische Sanktionen* (offen thematisiert bzw. diffus). Ziele: jemand soll: Einsicht haben (etwas einsehen, begreifen), Verwerfliches bemerken (erkennen) und Wohlverhalten herstellen zu Normen (anpassen).

Vulnerabilität: Menschen sind sehr verletzlich, wenn sie in ihrer gegebenen Situation nicht gewürdigt oder abgewertet werden. Folgen können sein: Redundanz, Rebellion, Wut.

Neurobiologie: bei körperlichen und seelischen Schmerzen werden jeweils die gleichen Gehirnareale und neuronalen Netzwerke werden aktiviert.

Token Systems nach Theodore Ayllon und Nathan Azarin (1965). Token Economy - operantes therapeutisches Verfahren (Verstärker-System, Belohnungsplan). Erlernen neuer Verhaltensweisen durch positive Anreize: Belohnung, Lob, Angenehmes.

Materielle Verstärker: Essen, Kaffee, Süßigkeiten, Zigaretten. *Soziale Verstärker:* Gespräche, Lob, Lächeln, Zuwendung.

Einige Merkmale von Token: wertarme Gegenstände, ggf. mit Tauschwert im System. Belohnung wird vorher vereinbart. Vergabe ist unmittelbar bezogen. Unabhängig von personeller Konstellation.

Vorteile: direkte Unterstützung des Betroffenen. Veränderung des beobachtbaren Verhaltens. Prozessgestaltungen sind stets möglich.

Nachteile: ca. 20 % Klienten sprechen nicht auf Token an. Zu viele Mitarbeiter sind involviert. Alltagssicht gestaltet sich eher problemorientiert.

Therapeutische Gemeinschaft nach Maxwell Jones (1976): Klientel waren anfangs kriegs-traumatisierte Soldaten und dann Psychiatriepatienten. Entdeckung, dass ein Grossteil ihrer Störungen Folge der Institutionsform darstellten, in denen die Menschen seit langem lebten. Die Institution war versorgend, die Patienten weitgehend entmündigt und sie verhielten sich auch entsprechend. Wirkung der Gemeinschaft auf zwei Ebenen:

1. fördert Erinnerung an alte, verletzende Erfahrungen, an damit verbundene Gefühle und bietet die Chance, diese in einem therapeutischen Prozess zu bearbeiten.
2. Ziel: zunehmend ein autonomes selbstbestimmtes Leben zu gestalten. Das soziale Klima in der Gemeinschaft soll neue positive Lebenserfahrungen ermöglichen; dadurch können auch alte Defizite aufgefüllt werden.

Vollversammlungen, an denen Tages- und Wochenabläufe besprochen wurden und alle volles Mitbestimmungsrecht hatten. Mitarbeitende hören sich die Kritik von Patienten an und nehmen sie ernst. Freie Diskussionen entscheiden, was geändert wird und wer welche Verantwortung dafür übernimmt. Chronisch unzufriedene Patienten begannen nun in wichtigen Belangen des Alltags wieder Selbstbestimmung zu übernehmen.

Reglementierung: Es bestehen Zusammenhänge zwischen der Erzwingung von Regeln und Übergriffen. Reglementierende Interaktionen erhöhen die Möglichkeit von aggressiven Ausbrüchen.

Regeln: Mangel an Informationen über Abläufe steigern Verwirrung und Ängste. Regeln besonders zu Beginn von Maßnahmen schlüssig erklären, bezogen auf Kontext der jeweiligen Rahmenbedingungen. Weitergehend im Team genau überdenken. Wiederkehrend prüfen auf Sinnhaftigkeit.

Weshalb heißen in betreuten Wohneinheiten die üblichen Verrichtungen häufig Dienste? Es geht doch um die Bewältigung von Alltag und Lebensaufgaben.

Merkmale professioneller Beziehung: Zeit mitbringen. Eigenes Handeln reflektieren. Transparenz im Vorgehen. Konkrete Begründung des Handelns. Respektvoller Umgang. Aufbau günstiger Verhaltensweisen. Erlebte Veränderungen aufgreifen. Krisen sind auch Chancen.

Anforderungen an Mitarbeitende: Ambiguitätstoleranz entwickeln. Eigene Belastungen regulieren können (Emotionen, Verfügbarkeit). Individuelles bzw. kollegiales Stressmanagement. Handeln statt Ärgern.

Professionalität bedeutet berufliche Bewusstheit, stetige Reflexion und fortwährendes Abwägen: Was tun wir eigentlich? Was ist wesentlich?
Soziale Arbeit bewegt sich in Feldern der Auseinandersetzung.

Professionelle soziale Arbeit hat Arrangements zu gestalten, die beitragen, dass Menschen selbst etwas tun können. Würde erhalten Menschen dadurch, dass sie etwas tun.
Bedeutsam für die individuelle Hilfeplanung u.a.: Wille des betroffenen Menschen, aktivierende Haltung, Orientierung an Ressourcen.

Grundlagen: Etwas zeigen, damit Gegenüber Lernerfahrungen machen kann. Angebote statt Verbote: wählbar, variabel, bedürfnisbezogen, in freien Gruppen. Normalität mit Alltagsanforderungen abbilden.

Abstrakte Appelle (Sie müssen! Sie sollen doch!) funktionieren nicht. Das jeweilige Thema braucht Bedeutsamkeit für den Betroffenen und Bezogenheit zur Lebensgeschichte.

Shared Decision Making: Ansatz in der Psychiatrie zwischen Behandlern und Klienten. Spezifische Form der Interaktion, basierend auf geteilter Information und gleichberechtigter, partizipativer Entscheidungsfindung.

Empowerment meint Ermächtigung, Übertragung von Verantwortung.
Strategien und Maßnahmen welche den Grad an Autonomie und Selbstbestimmung im Leben von Menschen oder Gemeinschaften erhöhen. Interessen (wieder) eigenmächtig, selbstverantwortlich und selbstbestimmt vertreten.